



Beril Rust
Stuttgart-S
Eberhardstraße 65

1. Kapitel.

Der Sklavenhändler.

In einem behaglich, ja elegant ausgestatteten Speisezimmer saßen zwei Herren, sie waren in ein eifriges Gespräch vertieft. Die letzten Strahlen der klaffen Winter Sonne beleuchteten die eigenartige Gruppe.

Nachlässig, den Kopf in die rechte Hand gestützt, lehnte der Hausherr in seinem Sessel. Sein angenehmes, geistreiches Gesicht zeigte eine leichte Note von Ungeduld. Seine Augen irrten unruhig von einem Gegenstand zu dem anderen und blieben endlich, scheinbar widerwillig, auf seinem Gegenüber haften.

Dieser, ein kleiner untersehter Mann mit groben nichts sagenden Gesichtszügen zeigte ein prahlerisches, anspruchsvolles Wesen, wie es Niedrigstehenden oftmals eigen ist, die sich in der Welt emporgearbeitet und ein Vermögen erworben haben. Auch sein Anzug zeigte eine unfeine Eleganz, sie sprach sich in seiner grellbunten Weste, in dem hellblauen mit großen gelben Tupfen versehenen Halstuche aus. An seinen dicken unförmigen Fingern trug er mehrere schwer goldene, mit prahlerischen Steinen besetzte Ringe und an seiner Uhrkette hingen allerlei Münzen und Gehänge die bei jeder Bewegung klirren.

Eine Pause war mitten im Gespräch eingetreten. Mit pffiffiger Miene und listigen Augenblinzeln ließ der dicke Herr seinen mächtigen Brillantring in den Sonnenstrahlen funkeln. Dabei schaute er angelegentlich auf sein Gegenüber.

Der Hausherr strich sich nervös erregt über das Gesicht.
„So wünschte ich die Angelegenheit zu Ende zu bringen!“